

Für Milliarden Menschen sind die Ziele des Weltsozialgipfels noch immer unerreichbar

Abschätzung der Fort- und Rückschritte in der sozialen Entwicklung bis zum Jahr 2000

VON KLAUS HEIDEL¹

Regelmäßig dokumentiert Social Watch soziale Entwicklungen in Zeiten der Globalisierung. Auf diese Weise soll die Einhaltung politischer Zielvorgaben überprüfbar werden. Das Ergebnis ist ernüchternd: Noch Ende der 90er Jahre hatten nur wenige Länder die Ziele des Weltsozialgipfels von Kopenhagen (1995) für das Jahr 2000 erreicht. Zwar sind genaue Aussagen nicht möglich, da für viele Länder keine aktuellen Daten vorliegen, dennoch lässt sich ein deutlicher Trend erkennen: Die meisten Menschen leben entweder in Ländern, in denen die sozialen Fortschritte nicht zur Erreichung der Kopenhagen-Ziele ausreichen, oder die sich gar durch Stagnation und Rückschritte auszeichneten. Dieser Befund gilt – wengleich in unterschiedlicher Ausprägung – für alle Zielsetzungen:

Welt: Von den Kopenhagen-Zielen noch weit entfernt

Im Blick auf Grundbildung hatte die Weltgemeinschaft in Kopenhagen vereinbart, bis zum Jahr 2000 den Schulbesuch für alle schulpflichtigen Kinder zu verwirklichen und für mindestens 80 Prozent aller Kinder einen Grundschulabschluss anzustreben. Doch im Jahr 2000 schafften dies nur 43 Länder, in denen 17,2 Prozent der Weltbevölkerung lebten. Weitere 16 Länder mit 3,3 Prozent der Weltbevölkerung waren auf Kurs. Diesen Ländern standen jene 19 (mit fast 32 Prozent der Weltbevölkerung) gegenüber, die zwar vor 1995 diese Ziele erreicht hatten, seither aber Rückschritte hinnehmen mussten. In 16 weiteren Ländern waren „einige Rückschritte“ zu verzeichnen (zur Definition von Begriffen wie „einige Rückschritte“ siehe den Abschnitt über die Methodik, S. 58 ff.). In diesen Ländern lebten rund 19 Prozent der Weltbevölkerung: Auch wenn für 59 Länder einschlägige Daten fehlen, muss dennoch davon ausgegangen werden, dass erstens rund vier Fünftel der Menschheit in Ländern leben, die bis zum Jahr 2000 die Bildungsziele von Kopenhagen nicht schafften (Einzelheiten siehe Tabelle I, S. 51). Zweitens hat sich in keinem anderen Bereich der Zugang zu sozialen Grunddiensten so sehr verschlechtert wie hinsichtlich der Grundbildung. Hier also sind zusätzliche sozial- und entwicklungspolitische Anstrengungen unabdingbar – nicht zuletzt deshalb, weil gerade ein ausreichendes Bildungsniveau Grundvoraussetzung für eine gelingende Weltmarktintegration eines Landes ist.

Etwas günstiger sieht es hinsichtlich der Absicht aus, die Gesundheit von Säuglingen und Kleinkindern zu verbessern. In Kopenhagen war verabredet worden, die Säuglingssterblichkeit um ein Drittel im Vergleich zu 1990 oder höchstens auf 50 Todesfälle von 1000 Lebendgeburten zu senken. Auch die Sterblichkeit von Kindern unter fünf Jahren sollte bis 2000 auf zwei Drittel des Niveaus von 1990 (oder höchstens auf 70 Todesfälle von 1000 Kleinkindern) verringert werden. Diese Zielvorgaben erfüllten 51 Länder mit etwa 21 Prozent der Weltbevölkerung, weitere acht Länder waren auf Kurs. In den allermeisten Ländern gab es zwar Fortschritte, doch sie waren deutlich zu gering. Knapp 260 Millionen Menschen leben in Ländern, in denen sich der durchschnittliche Gesundheitszugang von Säuglingen und Kleinkindern verschlechterte.

Nur 16 Ländern mit gerade einmal 11,4 Prozent der Weltbevölkerung gelingt es nachweislich, den Kalorienbedarf der Bevölkerung nach den Richtlinien der Welternährungsorganisation (FAO) zu decken und eine

ausreichende Ernährung der Kinder zu sichern. Immerhin sind 39 Länder (mit 28,5 Prozent der Weltbevölkerung) auf gutem Wege, dieses Doppelziel (Nahrungssicherheit und ausreichende Ernährungssituation von Kindern) wenigstens verspätet zu erreichen. In keinem anderen Zielbereich gab es also für so viele Menschen „erhebliche Fortschritte“ wie bei der Nahrungssituation. Dennoch sind rund drei Fünftel aller Menschen weit vom Ziel entfernt: Zwar sahen 48 Länder mit gut 43 Prozent der Weltbevölkerung „einige Fortschritte“, doch diese waren zur Zielerreichung nicht ausreichend. Über 13 Prozent aller Menschen lebten gar in Ländern mit stagnierender oder rückläufiger Entwicklung. Für rund 530 Millionen Menschen rückte das Recht auf Nahrung in immer weitere Ferne.

Im Blick auf die reproduktive Gesundheit (im Jahr 2000 Halbierung der Müttersterblichkeit gegenüber 1990 und professionelle Begleitung aller Schwangeren und aller Geburten bis spätestens 2015) wirkte sich die erhebliche Verschlechterung der Situation in China prägend aus: Dort sank die professionelle Begleitung von Geburten um 17,6 Prozentpunkte (auch wenn sie im Weltmaßstab noch immer überdurchschnittlich gut ist). Folglich mussten 21,3 Prozent der Weltbevölkerung erhebliche Rückschritte hinnehmen. Und nur knapp 21 Prozent aller Menschen leben in Ländern, die zur Jahrtausendwende die entsprechenden Vorgaben von Kopenhagen erfüllten.

Deutlich günstiger sieht die Situation hinsichtlich der durchschnittlichen Lebenserwartung (Zielvorgabe: bis 2000 mindestens 60 Jahre) und einer ausreichenden Gesundheitsversorgung (Ziel: bis 2000 gesundheitliche Grundversorgung für alle) aus: In 110 Ländern mit etwas mehr als der Hälfte der Menschheit waren die Bedingungen ausreichend. Weitere 12 Länder mit einem Viertel der Weltbevölkerung sind nicht weit entfernt von den entsprechenden Zielen. Damit gibt es keinen anderen Bereich, für den so viele Menschen in Ländern leben, die die Ziele von Kopenhagen erfüllen, wie den Bereich „Gesundheit und Lebenserwartung“. Dennoch aber hat sich für 820 Millionen Menschen auch hier die Situation – teilweise dramatisch (HIV/Aids) – verschlechtert.

Unzureichend sind nach wie vor die Versorgung mit sauberem Trinkwasser und die Bereitstellung sanitärer Einrichtungen. Hier gab es zwar in 53 Ländern mit 62,4 Prozent der Menschen Fortschritte, doch sie fielen zu klein aus, um die Kopenhagener Zielvorgaben zu verwirklichen. Dies schafften nur 57 Länder mit etwas über 17 Prozent der Weltbevölkerung: Nach wie vor ist die Versorgung mit sauberem Trinkwasser und sanitären Einrichtungen in den meisten Ländern der Erde (mit rund zwei Dritteln der Weltbevölkerung) unzureichend – allerdings gibt es für 83 Länder (in denen fast 15 Prozent aller Menschen leben) keine ausreichenden Daten. Da aber viele dieser Länder zu den ärmsten gehören, muss davon ausgegangen werden, dass Daten aus diesen Ländern das schlechte Bild nicht verbessern. Angesichts dieser unbefriedigenden Situation muss alles unternommen werden, um die Wasserversorgung der Ärmsten schneller und umfassender als bisher zu verbessern.

Afrika: Einbrüche bei der durchschnittlichen Lebenserwartung

Dieser globale Überblick zeigt trotz durchaus vorhandener Fortschritte eine bedrückende Realität, verdeckt aber beträchtliche geographische Unterschiede, die die Tabellen II bis V (S. 52 bis 55) offenbaren.

¹ Klaus Heidel ist Mitbegründer und Mitarbeiter bei der Werkstatt Ökonomie e.V. und Sprecher von Social Watch Deutschland.

Tabelle I
Welt: Die Ziele des Weltsozialgipfels von 1995 auch noch im Jahr 2000 nur von wenigen Ländern erreicht
 Angaben für 1998/1999/2000, Bevölkerung in Millionen

	Grundbildung	Gesundheit bei Kindern	Nahrungssicherheit und Ernährungssituation von Kindern	Reproduktive Gesundheit	Gesundheit und Lebenserwartung	Trinkwasser und sanitäre Einrichtungen
Ziel erreicht						
Anzahl Länder	43	51	16	63	110	57
mit Bevölkerung von	1.042,7	1.286,2	690,2	1.257,8	3.090,8	1.045,6
in Prozent Weltbevölkerung	17,2%	21,2%	11,4%	20,8%	51,0%	17,3%
Ziel nicht erreicht, aber erhebliche Fortschritte						
Anzahl Länder	16	8	39	17	12	0
mit Bevölkerung von	201,0	136,8	1.724,3	306,2	1.548,4	
in Prozent Weltbevölkerung	3,3%	2,3%	28,5%	5,0%	25,5%	
Ziel nicht erreicht, aber einige Fortschritte						
Anzahl Länder	39	103	48	148	30	53
mit Bevölkerung von	900,7	4.207,3	2.631,5	1.252,3	531,4	3.780,3
in Prozent Weltbevölkerung	14,9%	69,4%	43,4%	20,7%	8,8%	62,4%
Ziel nicht erreicht und Stagnation						
Anzahl Länder	15	12	16	10	3	11
mit Bevölkerung von	102,7	121,3	279,7	1.100,9	29,8	300,6
in Prozent Weltbevölkerung	1,7%	2,0%	4,6%	18,2%	0,5%	5,0%
Ziel vor Weltsozialgipfel erreicht, aber seither Rückschritte						
Anzahl Länder	19	0	10	5	18	0
mit Bevölkerung von	1.928,3		80,2	49,3	303,1	
in Prozent Weltbevölkerung	31,8%		1,3%	0,8%	5,0%	
Ziel nicht erreicht und einige Rückschritte						
Anzahl Länder	16	16	21	8	19	7
mit Bevölkerung von	1.165,1	236,7	308,0	443,8	320,8	56
in Prozent Weltbevölkerung	19,2%	3,9%	5,1%	7,3%	5,3%	0,9%
Ziel nicht erreicht und erhebliche Rückschritte						
Anzahl Länder	3	1	11	2	8	0
mit Bevölkerung von	14,6	22,7	140,0	1.289,7	195,1	
in Prozent Weltbevölkerung	0,2%	0,4%	2,3%	21,3%	3,2%	
keine aktuellen Daten oder keine Ausgangsdaten						
Anzahl Länder	59	19	50	49	19	83
mit Bevölkerung von	674,5	29,7	196,7	360,7	41,3	878,2
in Prozent Weltbevölkerung	11,1%	0,0%	3,2%	5,9%	0,7%	14,5%

Tabelle II
Lateinamerika und Karibik: Fortschritte nicht ausreichend

Angaben für 1998/1999/2000, Bevölkerung in Millionen

	Grundbildung	Gesundheit bei Kindern	Nahrungssicherheit und Ernährungssituation von Kindern	Reproduktive Gesundheit	Gesundheit und Lebenserwartung	Trinkwasser und sanitäre Einrichtungen
Ziel erreicht						
Anzahl Länder	6	6	0	10	28	13
mit Bevölkerung von	45,9	308,6		69,2	322,5	190,1
in Prozent Bevölkerung Lateinamerika/Karibik	8,9%	59,5%		13,3%	62,2%	36,7%
Ziel nicht erreicht, aber erhebliche Fortschritte						
Anzahl Länder	7	5	13	7	1	0
mit Bevölkerung von	142,8	38,5	154,4	195	8,3	
in Prozent Bevölkerung Lateinamerika/Karibik	27,5%	7,4%	29,8%	37,6%	1,6%	
Ziel nicht erreicht, aber einige Fortschritte						
Anzahl Länder	13	22	11	13	3	10
mit Bevölkerung von	312,6	163,7	287,9	218,8	113,4	188,6
in Prozent Bevölkerung Lateinamerika/Karibik	60,3%	31,6%	55,5%	42,2%	21,9%	36,4%
Ziel nicht erreicht und Stagnation						
Anzahl Länder	2	1	4	1	1	3
mit Bevölkerung von	8,8	0,1	39	5,1	11,4	65,4
in Prozent Bevölkerung Lateinamerika/Karibik	1,7%	0,0%	7,5%	1,0%	2,2%	12,6%
Ziel vor Weltsozialgipfel erreicht, aber seither Rückschritte						
Anzahl Länder	2	0	1	2	1	0
mit Bevölkerung von	2,9		0,3	24,5	0,8	
in Prozent Bevölkerung Lateinamerika/Karibik	0,6%		0,1%	4,7%	0,2%	
Ziel nicht erreicht und einige Rückschritte						
Anzahl Länder	0	1	5	0	2	3
mit Bevölkerung von		2,6	20,7		45,0	40,9
in Prozent Bevölkerung Lateinamerika/Karibik		0,5%	4,0%		8,7%	7,9%
Ziel nicht erreicht und erhebliche Rückschritte						
Anzahl Länder	0	0	2	0	0	0
mit Bevölkerung von			11,5			
in Prozent Bevölkerung Lateinamerika/Karibik			2,2%			
keine aktuellen Daten oder keine Ausgangsdaten						
Anzahl Länder	13	8	7	10	7	14
mit Bevölkerung von	5,6	5,1	4,8	6,0	17,2	33,6
in Prozent Bevölkerung Lateinamerika/Karibik	1,1%	1,0%	0,9%	1,2%	3,3%	6,5%

Tabelle III
Afrika: Teilweise mehr Rück- als Fortschritte
Angaben für 1998/1999/2000, Bevölkerung in Millionen

	Grundbildung	Gesundheit bei Kindern	Nahrungssicherheit und Ernährungssituation von Kindern	Reproduktive Gesundheit	Gesundheit und Lebenserwartung	Trinkwasser und sanitäre Einrichtungen
Ziel erreicht						
Anzahl Länder	5	5	1	2	8	3
mit Bevölkerung von	97,0	113	5,3	1,3	144,6	69,7
in Prozent Bevölkerung Afrikas	12,2%	14,2%	0,7%	0,2%	18,1%	8,7%
Ziel nicht erreicht, aber erhebliche Fortschritte						
Anzahl Länder	3	0	9	5	1	0
mit Bevölkerung von	40,5		64	41	0,7	
in Prozent Bevölkerung Afrikas	5,1%		8,0%	5,1%	0,1%	
Ziel nicht erreicht, aber einige Fortschritte						
Anzahl Länder	14	28	19	25	18	25
mit Bevölkerung von	235,2	399,0	407,6	321,5	141,9	414
in Prozent Bevölkerung Afrikas	29,5%	50,0%	51,1%	40,3%	17,8%	51,9%
Ziel nicht erreicht und Stagnation						
Anzahl Länder	7	6	9	6	1	7
mit Bevölkerung von	50,7	68,5	132,7	81,2	18,3	159,5
in Prozent Bevölkerung Afrikas	6,4%	8,6%	16,6%	10,2%	2,3%	20,0%
Ziel vor Weltsozialgipfel erreicht, aber seither Rückschritte						
Anzahl Länder	1	0	0	0	1	0
mit Bevölkerung von	12,6				43,3	
in Prozent Bevölkerung Afrikas	1,6%				5,4%	
Ziel nicht erreicht und einige Rückschritte						
Anzahl Länder	7	13	10	3	15	3
mit Bevölkerung von	91,8	216	127	165,0	252,8	12,6
in Prozent Bevölkerung Afrikas	11,5%	27,1%	15,9%	20,7%	31,7%	1,6%
Ziel nicht erreicht und erhebliche Rückschritte						
Anzahl Länder	3	0	3	1	8	0
mit Bevölkerung von	14,6		59,6	30,7	195,1	
in Prozent Bevölkerung Afrikas	1,8%		7,5%	3,9%	24,5%	
keine aktuellen Daten oder keine Ausgangsdaten						
Anzahl Länder	12	1	2	11	1	15
mit Bevölkerung von	223,9	0,7	1,2	156,7	0,7	141,6
in Prozent Bevölkerung Afrikas	32,0%	0,1%	0,2%	19,7%	0,1%	17,8%

Tabelle IV
Asien und Pazifik: Fortschritte und deutliche Rückschritte

Angaben für 1998/1999/2000, Bevölkerung in Millionen

	Grundbildung	Gesundheit bei Kindern	Nahrungssicherheit und Ernährungssituation von Kindern	Reproduktive Gesundheit	Gesundheit und Lebenserwartung	Trinkwasser und sanitäre Einrichtungen
Ziel erreicht						
Anzahl Länder	16	13	1	16	28	13
mit Bevölkerung von	555,8	410,9	6,1	92,7	1.523,7	80,7
in Prozent Bevölkerung in Asien/Pazifik	16,2%	12,0%	0,2%	2,7%	44,4%	2,3%
Ziel nicht erreicht, aber erhebliche Fortschritte						
Anzahl Länder	2	1	8	4	10	0
mit Bevölkerung von	0,8	20,3	1.280,0	68,2	1.539,4	
in Prozent Bevölkerung in Asien/Pazifik	0,0%	0,6%	37,3%	2,0%	44,8%	
Ziel nicht erreicht, aber einige Fortschritte						
Anzahl Länder	6	37	16	16	9	16
mit Bevölkerung von	157,2	2.898,5	1.884,0	630,9	276,1	3.107,9
in Prozent Bevölkerung in Asien/Pazifik	4,6%	84,4%	54,8%	18,4%	8,0%	90,5%
Ziel nicht erreicht und Stagnation						
Anzahl Länder	5	2	2	3	1	1
mit Bevölkerung von	41,2	41,1	41,3	1.014,6	0,1	75,7
in Prozent Bevölkerung in Asien/Pazifik	1,2%	1,2%	1,2%	29,5%	0,0%	2,2%
Ziel vor Weltsozialgipfel erreicht, aber seither Rückschritte						
Anzahl Länder	7	0	0	3	4	0
mit Bevölkerung von	1.276,9			24,8	49,4	
in Prozent Bevölkerung in Asien/Pazifik	37,2%			0,7%	1,4%	
Ziel nicht erreicht und einige Rückschritte						
Anzahl Länder	3	2	5	5	2	1
mit Bevölkerung von	1.034,1	17,9	33,2	278,8	23,0	2,5
in Prozent Bevölkerung in Asien/Pazifik	30,1%	0,5%	1,0%	8,1%	0,7%	0,1%
Ziel nicht erreicht und erhebliche Rückschritte						
Anzahl Länder	0	1	7	1	0	0
mit Bevölkerung von		22,7	89,2	1.259,0		
in Prozent Bevölkerung in Asien/Pazifik		0,7%	2,6%	36,7%		
keine aktuellen Daten oder keine Ausgangsdaten						
Anzahl Länder	24	7	24	15	9	32
mit Bevölkerung von	369,1	23,7	101,3	66,1	23,4	168,3
in Prozent Bevölkerung in Asien/Pazifik	10,7%	0,7%	2,9%	1,9%	0,7%	4,9%

Tabelle V
Entwicklungs- und Transformationsländer in Europa: Einbrücke bei Grundbildung und Gesundheit
 Angaben für 1998/1999/2000, Bevölkerung in Millionen

	Grundbildung	Gesundheit bei Kindern	Nahrungssicherheit und Ernährungssituation von Kindern	Reproduktive Gesundheit	Gesundheit und Lebenserwartung	Trinkwasser und sanitäre Einrichtungen
Ziel erreicht						
Anzahl Länder	2	8	2	13	16	12
mit Bevölkerung von	3,5	129,2	39,0	292,7	174	241,5
in Prozent Bevölkerung europ. Entw./Transform.l.	0,9%	33,7%	10,2%	76,3%	45,4%	63,0%
Ziel nicht erreicht, aber erhebliche Fortschritte						
Anzahl Länder	2	0	3	1	0	0
mit Bevölkerung von	9,3		171	2,0		
in Prozent Bevölkerung europ. Entw./Transform.l.	2,4%		44,6%	0,5%		
Ziel nicht erreicht, aber einige Fortschritte						
Anzahl Länder	3	9	1	2	0	2
mit Bevölkerung von	92,8	242,7	4,7	77,3		69,8
in Prozent Bevölkerung europ. Entw./Transform.l.	24,2%	63,3%	1,2%	20,2%		18,2%
Ziel nicht erreicht und Stagnation						
Anzahl Länder	1	2	1	0	0	0
mit Bevölkerung von	2,0	11,6	66,7			
in Prozent Bevölkerung europ. Entw./Transform.l.	0,5%	3,0%	17,4%			
Ziel vor Weltsozialgipfel erreicht, aber seither Rückschritte						
Anzahl Länder	3	0	3	0	4	0
mit Bevölkerung von	184,9		19,3		209,6	
in Prozent Bevölkerung europ. Entw./Transform.l.	48,2%		5,0%		54,6%	
Ziel nicht erreicht und einige Rückschritte						
Anzahl Länder	2	0	0	0	0	0
mit Bevölkerung von	15,3					
in Prozent Bevölkerung europ. Entw./Transform.l.	4,0%					
Ziel nicht erreicht und erhebliche Rückschritte						
Anzahl Länder	0	0	0	0	0	0
mit Bevölkerung von						
in Prozent Bevölkerung europ. Entw./Transform.l.						
keine aktuellen Daten oder keine Ausgangsdaten						
Anzahl Länder	7	1	10	4	0	6
mit Bevölkerung von	75,8	0,1	82,9	11,6		72,3
in Prozent Bevölkerung europ. Entw./Transform.l.	19,8%	0,0%	21,6%	3,0%		18,8%

Rund zwei Drittel der Bevölkerung Lateinamerikas leben in Ländern, die die Ziele im Blick auf „Gesundheit bei Kindern“ und „Gesundheit und Lebenserwartung“ erreichten. Hier ist also die Situation – verglichen mit dem Weltdurchschnitt – überdurchschnittlich gut. Auch sonst waren in Lateinamerika und in der Karibik Fortschritte zu verzeichnen, die aber für die Bereiche Grundbildung, Nahrungssicherheit und Ernährungssituation von Kindern und Wasserversorgung zu schwach ausfielen: Mehr als die Hälfte der Menschen in Lateinamerika und in der Karibik leben in Ländern, die im Jahr 2000 die entsprechenden Zielvorgaben von Kopenhagen nicht umsetzen konnten, und nicht ein einziges Land schaffte die Ziele zur Sicherung des Rechtes auf Nahrung! Immerhin waren in Lateinamerika und in der Karibik Rückschritte deutlich seltener als in anderen Kontinenten (Einzelheiten siehe Tabelle II).

Geradezu dramatisch verlief die Entwicklung in Afrika (Tabelle III): Nur acht Länder schafften eine ausreichende Erhöhung der Lebenserwartung und die Bereitstellung einer Gesundheitsversorgung für alle Menschen, in diesen Ländern leben etwa 18 Prozent der afrikanischen Bevölkerung. Alle anderen Ziele wurden von deutlich weniger Ländern erreicht – das Recht auf Nahrung konnte nur ein Land mit 0,7 Prozent der Menschen auf dem afrikanischen Kontinent verwirklichen! „Erhebliche Fortschritte“ erzielten nur wenige Länder. Immerhin konnte die Lage in vielen Ländern wenigstens etwas verbessert werden – es trifft also nicht zu, dass sich in Afrika die soziale Situation durchweg verschlimmern würde. Dennoch gab es beträchtliche bis dramatische Rückschritte: Die Bildungssituation verschlechterte sich in elf Ländern (mit rund 15 Prozent der afrikanischen Bevölkerung). Im Blick auf die fünf weiteren Zielbereiche waren noch weitaus mehr Menschen von Rückschritten betroffen. Jeweils knapp ein Viertel der Bevölkerung Afrikas lebt in Ländern, in denen das Recht auf Nahrung und eine ausreichende Gewährleistung reproduktiver Gesundheit immer weiter in die Ferne rücken. Katastrophal sind die Einbrüche bei der Lebenserwartung und allgemeinen Gesundheitsversorgung: Für zwei Drittel aller Afrikanerinnen und Afrikaner verschlechterte sich die Situation, wobei 195 Millionen Menschen in Ländern mit dramatischen Einbrüchen leben. Hier also liegt eines der Hauptprobleme Afrikas: HIV/Aids.

Allerdings bietet der Ländervergleich keine Belege für die gelegentlich vorgetragene Vermutung, die soziale Polarisierung des afrikanischen Kontinentes verschärfe sich: Zwar schafften nur wenige Länder wie zum Beispiel Tunesien, Mauritius und die Seychellen eine Verbesserung in allen Bereichen, darunter immerhin auch einige Länder mit sozialen Daten, die schlechter als der Weltdurchschnitt sind (wie Ägypten und Guinea). Dennoch stehen in nahezu allen Ländern neben Rückschritten in einigen Bereichen (wenn auch in der Regel nur geringe) Fortschritte in anderen. Vor allem hinsichtlich der Grundbildung leben mehr Menschen in Ländern mit Fort- als mit Rückschritten.

Die Bestandsaufnahme der Situation in Asien und im Pazifik (Tabelle IV) zeigt zunächst, dass die Situation in diesem mit weitem Abstand bevölkerungsreichsten Kontinent zwar besser als in Afrika, aber teilweise schlechter als in Lateinamerika ist. Allerdings sind die Ziele im Bereich „Gesundheit und Lebenserwartung“ für relativ mehr Menschen als im Weltdurchschnitt erreicht oder in Kürze erreichbar: Etwas über 44 Prozent aller Menschen Asiens und des Pazifiks leben in Ländern, die die entsprechenden Ziele erfolgreich umsetzten, und fast 45 Prozent in Ländern, die kurz vor Erreichung dieser Ziele stehen. Zu den Besonder-

heiten Asiens gehört, dass Veränderungen in den beiden größten Ländern prägend sind: Die (geringere) Verschlechterung der Bildungssituation in Indien und der Rückgang der Einschulungsrate in China waren dafür verantwortlich, dass zwei Drittel der Menschen Asiens und des Pazifiks in Ländern leben, die von den Zielen zur Sicherung der Grundbildung weiter weg rückten. Und die schlechtere Betreuung von Geburten in China führte zu den Einschnitten im Bereich reproduktiver Gesundheit.

Einbrüche in den Bereichen „Grundbildung“ und „Gesundheit und Lebenserwartung“ prägen die Situation in den europäischen Entwicklungs- und Transformationsländern. In den letzteren schlägt die Erosion staatlicher Daseinsvorsorge zu Buche: Als dramatisch muss gewertet werden, dass nur 0,9 Prozent aller Menschen dieser Teile Europas in Ländern leben, die eine ausreichende Grundbildung gewährleisten, und weitere 2,4 Prozent in Ländern, die kurz vor der Erreichung der entsprechenden Ziele stehen. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung der europäischen Entwicklungs- und Transformationsländern lebt in Staaten wie Russland und Polen, in denen sich die Bildungssituation verschlechtert (Einzelheiten siehe Tabelle V). Ähnliches gilt für den Bereich „Gesundheit und Lebenserwartung“ (Einbrüche in Russland).

Tabelle 13: Trends bei der Vergabe öffentlicher Entwicklungshilfe (ODA)

	1990 in % des BSP	2001 in % des BSP	Fort- oder Rückschritt
Australien	0,34	0,25	←
Belgien	0,46	0,37	←
Dänemark	0,94	1,03	⊙
Deutschland	0,42	0,27	←
Finnland	0,65	0,32	←
Frankreich	0,60	0,32	←
Griechenland	–	0,17	→
Großbritannien u. N.	0,27	0,32	→
Irland	0,16	0,33	→
Italien	0,31	0,15	←
Japan	0,31	0,23	←
Kanada	0,44	0,22	←
Luxemburg	0,21	0,82	→
Neuseeland	0,23	0,25	→
Niederlande	0,92	0,82	⊙
Norwegen	1,17	0,83	⊙
Österreich	0,25	0,29	→
Portugal	0,24	0,25	→
Schweden	0,91	0,81	⊙
Schweiz	0,32	0,34	→
Spanien	0,20	0,30	→
USA	0,21	0,11	←

- ⊙ Länder, die das Ziel schon vor dem Weltsozialgipfel erreicht hatten und immer noch Fortschritte erzielen.
- ⊙ Länder, die das Ziel schon vor dem Weltsozialgipfel erreicht hatten, jedoch Rückschritte verzeichnen
- Erhebliche Fortschritte
- Einige Fortschritte
- || Stagnation
- ← Einige Rückschritte
- ← Erhebliche Rückschritte

Reproduktive Gesundheit und Wasserversorgung dramatisch

Der Blick auf Veränderungen der sozialen Lage muss unbedingt verbunden werden mit einer Betrachtung der Ausgangslagen: Denn geringe Rückschritte in einem Land mit an sich guter Situation sind natürlich anders zu werten als eine Stagnation auf miserabilem Niveau.

Daher ist daran zu erinnern, dass rund 56 Prozent der Weltbevölkerung in Ländern leben, in denen der Zugang zu reproduktiver Gesundheit schlechter als im Weltdurchschnitt ist, und in zehn Ländern mit fast fünf Prozent der Weltbevölkerung wird nicht einmal eine Versorgung erreicht, die der Hälfte des Weltdurchschnitts entspricht, in diesen Ländern ist die Situation kritisch. Noch dramatischer stellt sich die Lage hinsichtlich der Wasserversorgung dar: Hier leben rund zwei Drittel aller Menschen in Ländern mit unterdurchschnittlicher oder gar kritischer Situation.

Wiederum schneiden Lateinamerika und die Karibik vergleichsweise gut ab. Allerdings müssen mehr als 20 Prozent der Menschen dieses Kontinentes in Ländern leben, in denen Ernährung und Wasserversorgung schlechter als im Weltdurchschnitt und in einem Land (Haiti) kritisch sind.

In Afrika aber ist die deutliche Mehrheit der Menschen von der Erreichung aller Ziele des Weltsozialgipfels weiter als im Durchschnitt der Welt entfernt. Kritisch ist die durchschnittliche Lebenserwartung in 31 Ländern mit 68 Prozent der Bevölkerung Afrikas, in weiteren zehn Ländern ist die Situation unterdurchschnittlich. In 28 Ländern mit 58 Prozent der afrikanischen Bevölkerung ist die Gesundheit der Säuglinge und Kleinkinder kritisch, in weiteren 14 Ländern unterdurchschnittlich.

Hauptproblembereiche in Asien und im Pazifik sind die Gewährleistung der reproduktiven Gesundheit und die Wasserversorgung: Über 91 Prozent aller Menschen in diesem Teil der Welt lebt in Ländern, in denen der Zugang zu Trinkwasser und zu sanitären Einrichtungen schlechter als im Durchschnitt der Welt ist.

Wie hat sich nun die soziale Lage in diesen Ländern mit „unterdurchschnittlicher“ beziehungsweise „kritischer“ Situation verändert? In nahezu allen Ländern mit unterdurchschnittlicher Situation reichten die Fortschritte nicht aus: Im Blick auf Gesundheit bei Kindern, Ernährung, Gesundheit und Lebenserwartung sowie Wasserversorgung überwogen „einige Fortschritte“, die deutlich zu gering ausfielen, um die Situation in diesen Ländern grundlegend zu verbessern. Hinsichtlich der Grundbildung verschlechterte sich die Lage in vier Ländern, in denen rund drei Viertel aller Menschen in Ländern mit „unterdurchschnittlicher Situation“ leben. In sechs Ländern mit 31,5 Prozent der Bevölkerung dieser Ländergruppe stagnierte der Zugang zu reproduktiver Gesundheit, in zwei Ländern mit 38 Prozent der Bevölkerung dieser Ländergruppe brach er ein.

Noch dramatischer stellt sich die Lage für die allerärmsten Länder, in denen die Ausgangssituation als „kritisch“ zu bezeichnen ist. Nur in den Bereichen Kindergesundheit und reproduktive Gesundheit profitierten deutlich mehr als die Hälfte aller Menschen dieser Länder wenigstens von „einigen Fortschritten“, wobei aber über 36 Prozent der Bevölkerung der Länder mit „kritischer Situation“ Rückschritte im Blick auf die Gesundheit von Kindern hinnehmen mussten. Die gänzlich unzureichende Wasserversorgung konnte in vier Ländern mit rund einem Drittel der Menschen, die in Ländern mit „kritischer Situation“ leben, nicht verbessert werden. Das Recht auf Nahrung rückte in vier Ländern mit 105 Millionen Menschen in unerreichbare Ferne. Über 400 Millionen Menschen leben schließlich in Ländern, in denen sich die Lebenserwartung trotz ohnehin kritischer Ausgangslage weiter verringerte:

Gerade im Blick auf diese Länder mit „unterdurchschnittlicher“ beziehungsweise „kritischer“ Situation zeigt sich, dass je nach Zielbereich bis zu 1,5 Milliarden Menschen in Ländern leben, deren miserable Ausgangslage sich nicht nur nicht verbessert, sondern sogar noch verschlechtert. Diese Menschen haben überhaupt keine Chance, die Ziele des Weltsozialgipfels in absehbarer Zeit verwirklicht zu sehen!